

Politischer Kurzbericht

Die 6. Liste der bei der Reichsführung des Winterhilfswerks eingegangenen Spenden vom 15. Oktober weist eine Gesamtsumme von 726 112 RM aus, davon 200 000 RM aus Württemberg.

Eine Reichsschule für soziale Jugendarbeit zur umfassenden Schulung von 30 000 bis 40 000 Jugendführern wird in Potsdam errichtet werden. Den Jugendführern soll alles notwendige Wissen in wirtschaftlichen, kommunalpolitischen und sozialen Fragen vermittelt werden.

Nach sechswochiger Haft ist der evangelische Pfarrer von Jansbrunn, D. Ludwig Rabenert, der vor dem Kriege zu den Vorkämpfern gegen das Vordringen der Slowenen in Südsteiermark gehörte, wieder freigelassen worden. Er war ganz unangenehm an der Verhaftung des Polizeihauptmanns Hiesl in Jansbrunn am 25. Juli d. J. verdächtigt worden.

In Erfüllung eines der letzten Wünsche des verstorbenen Reichspräsidenten hat eine Abordnung des Deutschen Roten Kreuzes mit dem Führer Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha an der Spitze in Tokio dem Ehrenpräsidenten des japanischen Roten Kreuzes, Prinz Kanin, die höchsten Insignien des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes und dem Präsidenten des japanischen Roten Kreuzes, Fürst Tokugawa, die erste Klasse mit Stern dieses Ehrenzeichens überreicht.

Gömbös besucht Warschau und Rom

Budapest, 16. Oktober.

Ministerpräsident Gömbös wird sich, wie jetzt amtlich mitgeteilt wird, am Donnerstag dieser Woche in Begleitung einiger höherer Beamter des Außenministeriums zum Besuch der polnischen Regierung nach Warschau begeben und am Dienstag oder Mittwoch der nächsten Woche wieder in Budapest einreisen. Wenige Tage darauf reist der Ministerpräsident nach Rom. Nach seiner Rückkehr von den beiden Reisen wird der Ministerpräsident die auswärtigen Ausschüsse beider Häuser des Reichstags, der sofort nach seiner Rückkehr zusammentreten soll, über das Ergebnis seiner Reisen und die gesamte außenpolitische Lage unterrichten. Von zentraler Stelle werden Gerüchte der Auslandspresse dementiert, wonach Ministerpräsident Gömbös in Warschau vorbereitende Schritte für eine Neu-Gruppierung der Ost- und Südost-Europa-Staaten zu tun beabsichtigt. Die Warschauer Presse des Ministerpräsidenten beweist lediglich den weiteren Ausbau der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Ungarn und Polen. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird jedoch den beiden letzten bevorstehenden Reisen des ungarischen Ministerpräsidenten im Hinblick auf die gegenwärtige internationale Lage eine feststehende Bedeutung beigemessen.

Roboter regeln Londoner Verkehrsregeln

Eine interessante Maßnahme des britischen Wirtschaftsministers

og. London, 15. Oktober.

Auf ganz besondere originelle Art will, wie der englische Minister für Wirtschaft soeben bekannt gibt, demnächst London seinen Verkehrsregeln; man beabsichtigt nämlich, ein ganz neues Verkehrsregelungs-System einzuführen, in dem die künstlichen Menschen, die Roboter, Hauptpersonen sein sollen. Diese Verkehrsregelung wird die erste ihrer Art auf der Welt sein. Der Umbau des ganzen alten Signalsystems für diese neue Erfindung wird ungefähr sechs Monate dauern und 40 000 englische Pfund kosten. Die Kosten werden zu 50 Prozent aus der Staatskasse gezahlt werden.

Diese Verkehrsregelung verbindet zwei alte Systeme und ist darum die „Alte und Neue“ genannt worden. Durch werden einmal 55 Straßenzugänge mit den neuen Signalen ausgerüstet, die von zwei „Chef-Kontrollern“ bedient werden. Man will durch diese Verkehrsregelung verhindern, daß manchmal Schlangen von Autos warten müssen, nur weil die Ampeln rotes Licht zeigen, während im übrigen gar kein Hindernisgrund für das Weiterfahren zu sehen ist. Eine zweite „Plage der Fahrer“ ist die oft in Erscheinung tretende Unmöglichkeit, um die Ecke fahren zu können, trotz des grünen Lichts, da von der anderen Seite zu viel Autos einbiegen. Die Aufgabe nun, die die Roboter zu vollbringen haben, ist: die Signale gleichzustellen.

In den Straßenzugängen werden in den Kopflichter Stromleitungen eingebaut, die mit den Robotern in Verbindung stehen. Die jeweilige Belastung der Straßenzugänge wird in den Robotern registriert, die eine so feine Mechanik haben wie selten eine Maschine; und diese Roboter werden sich wiederum dem Zeitplan genau anpassen und die Lichter regulieren. Wenn sich dieses System bewährt, soll ganz London auf diese Weise verkehrsgeregelt werden.

Aufrehralarm in Wien

Eine kommunistische Depesche aufgefangen

Seit Montag morgen ist die Bundeshauptstadt Wien und darüber hinaus auch die Provinz von Gerüchten erfüllt. Den Anlaß zu der Deutungsangabe gab ein angeblicher Funkpruch, wonach die Kommunisten für Mitte Oktober einen Aufstand gegen die Regierung planen. Tatsache ist, daß die Polizei in kürzester Klarheitsfrist festgestellt wurde. Alle öffentlichen Gebäude werden bewacht. Auch die Verkehrsfront ist aufgebrochen.

Auch die geheimnisvolle Ermordung des Bürgermeisters Josef Raabinger von Oberdörfelbaum bei Tulln, der Dienstag morgen von Dorfbewohnern in einer Wassertiefe ermordet aufgefunden worden war, gibt den Gerüchten reiche Nahrung. Von den Tätern fehlt jede Spur. Aus Wien hat sich ein großer Stoß von Straßenschlägern an den Tatort begeben. Die Tat erregt hier großes Aufsehen. Der Ermordete ist politisch stark hervorgerufen. So war er einer der führenden Männer des niederösterreichischen Bauernbundes, der härtesten christlich-sozialen Organisation Österreichs. Außerdem war er Pressereferent der niederösterreichischen Bezirksleitung der Vaterländischen Front und auch bei den österreichischen Zentrumskreisen beliebt. Der Mordfall ist noch in ziemlichem Dunkel gehüllt; möglicherweise liegt ein politisches Verbrechen vor.

Danziger Separatismus?

Danzig, 16. Oktober.

Ein führendes Mitglied der Danziger Zentrumspartei, Oberregierungs- und Schulrat Behrendt, wurde wegen dringenden Verdachtes des schweren Vergehens im Amte ver-

haftet und dem Untersuchungsrichter übergeben. Behrendt wird auf Grund des vorliegenden erdrückenden Belastungsmaterials beschuldigt, sein amtliches Wissen über dienstliche Vorgänge, das er sich durch seine Vertrauensstellung im Danziger Schuldienst erworben hat, dem Vertreter einer benachbarten Nacht pflichtwidrig mitgeteilt zu haben.

Behrendt, der in früheren Jahren preussischer Landtagsabgeordneter der Zentrumspartei war, ist vom Danziger Zentrum in wichtige Kreise und Körperschaften entsandt worden.

Die Mitteilungen über die Verhaftungen des Danziger Zentrumsführers, die der Danziger Öffentlichkeit durch eine Veröffentlichung im „Danziger Vorposten“ bekannt geworden sind, haben in Danzig größte Empörung hervorgerufen. Von amtlicher Seite werden die Mitteilungen des „Danziger Vorposten“ in vollem Umfang bestritten. Die Empörung über diese Vorgänge ist umso größer, als auch sonst das Treiben führender Zentrumskreise in Danzig in zunehmendem Maße zu einer innerpolitischen und außenpolitischen Beurteilung geworden ist. Unter dem Deckmantel des Schutzes der Danziger Verfassung betrieben diese Kreise offen und verdeckt eine staatsfeindliche Hege gegen die von der Abgeordnetenmehrheit des Danziger Parlaments gewählte nationalsozialistische Danziger Regierung. Dabei ist die innere Verbindung dieser Kreise zum Saar-Separatismus und zu anderen weisensverwandten Stellen im deutschen Grenzgebiet längst offenkundig.

Aufrehr in Barcelona

Beicht eines Augenzeugen — Militär säubert die Straßen

Barcelona, 16. Oktober.

Als ich heute früh nach einem tiefen Schlummer erwachte, erlebte ich eine große Unerwartung, ein „Munder“ — etwas Ungeordnetes; ich hörte wieder das Klängen der Straßenbahn und das Gehen der Passanten. Die Regierung hat ihre Arbeit aufgenommen.

Auf der „Rambla“ und in den Straßen öffnen die Ladenbesitzer schüchtern ihre Geschäfte, die Passanten gehen wieder ruhig die Straßen und „Avenidas“ entlang, ihrer Arbeit nach. Es scheint wieder Ruhe und Sicherheit über Barcelona zu sein. Ich beschreibe, mich zu Fuß bis zum „Platz der Republik“ zu begeben, dem Herzen der Stadt, an die Straße, wo sich der Hauptkampf abgespielt hat. Es ist 11 Uhr, die Sonne scheint unverträglich heiß auf Barcelona, ich gehe durch die „Avenida de la Puerta de Anglico“, die in ein Labyrinth von Gassen und schmalen Gängen führt. Von hier aus gelangt man auf den Platz der Kathedrale, des Wehrministeriums und des Rathauses. Trotzdem die „Avenida de la Puerta de Anglico“ sehr breit ist, komme ich nur schwer vorwärts. Leberad Steinbarrikaden, die mir den Weg verlegen; tiefe Löcher und Risse im Pflaster. Auf den Balkons und an den Fenstern sieht man Brustwehren, die die Freischützen gebaut haben und die gut einen Menschen bedecken können. Je mehr ich mich der Altstadt nähere, umso größer sind die Hindernisse, die ich zu überwinden habe. Manchmal muß man sogar Steinberge erklimmen, um überhaupt seinen Weg fortsetzen zu können.

Endlich komme ich auf einen architektonisch besonders schönen Platz, wo sich früher die Wohnhäuser der Domherren, die Klöster und die Bibliothek befanden. Der Palast des Erzbischofs ist in einem wunderbaren byzantinischen Stil erbaut. Eine Eskadron von Soldaten in Kasiniformen mit Polizeimützen auf dem Kopf verperren den Weg, die Gewehre in der Hand. Ich will sie gerade nach dem Weg fragen, als scheinbar über mir ein Wespenstich zu dröhnen beginnt. Ich schaue auf; auf den Dächern, von

denen das Geräusch nur kommen kann, ist nichts und niemand zu sehen. Das Trummen wird härter, geht in Detonationen über, ist schon ganz nah. Da rasen die Soldaten auch schon um die Ecke und werfen sich auf den Boden, eine Salve geht über uns weg. Die Kanonen schlagen ein. Männer und Frauen suchen an den Mauern Zuflucht, sie drängen sich aneinander, um möglichst verdeckt zu werden. In all diesen Geschütern mit den leidenschaftlichen Zügen, die hart und kühn geschnitten sind, ist keine Spur von Angst zu sehen.

Da — wieder Schüsse! Ganz langsam gehen die Soldaten mit den Gewehren vorwärts, scheinbar wollen sie zeigen, daß sie noch nicht fertig sind. Die Menschen laufen, suchen Schutz, aber während sie um die Ecke rasen, kommt eine zweite Salve. Alle halten in den erhobenen Händen La Setañer, um ihre unsichtbaren Mitbürger, die aus den Fenstern, von den Dächern und hinter den Barrikaden hervor unauffällig schießen, um Gnade zu bitten. Ich drücke mich in einen Gausflur und will abwarten, bis es ruhiger geworden ist, um dann weiter zu gehen. Von meinem Versteck aus erlebe ich, wie drei Schritte vor mir ein Mann mit erhobenen Händen die Straße überquert, von einer Kugel getroffen niedersinkt. Er ruft „Ich bin doch Katalane“; zwei Kameraden tragen ihn weg.

Einige Soldaten mit dem Gewehr im Anschlag gehen an mir vorbei. Als ihr Führer mich erblickt, steht er mich mißbilligend an und richtet sogar den Revolver auf mich. Ich zeige ihm einen Poch. Er aber antwortet mir: „Man bleibt in solchen Augenblicken nicht auf der Straße, es muß jeder auf der Hut sein. Folgen Sie mir!“ Ich gehe hinter ihm her bis zu einem kleinen Gemüschladen, wo man gerade dabei ist, die Türen zu schließen. Durch die starken Erschütterungen waren dem armen Gemüschhändler die ganzen Blumenköhlöpfe aus den Körben gefallen. Einen Augenblick bleibe ich zwischen den Körben mit Gemüse und Obst stehen. Ein Artillerieoffizier, der zwei Nächte lang mitten im Kampf gewesen war, vertraut mir an: „Ich war unter denen, die die Kanonen auf dem

Platz der Republik aufstellten, um das Rathaus zu beschützen. Aber es war nicht unsere Absicht, das Rathaus selbst zu demolieren, wir mußten nur die Schützen von den Dächern vertreiben.“

Auf einmal erscheinen fremde Legionäre. Dunkelblau gefärbte Soldaten mit nichtsagenden Gesichtern, die alles wagen und nichts zu verlieren haben. Ich folge ihnen, um sie zu beobachten. Plötzlich verdammen sie in ein Haus. Kurz darnach erschallen Schreie und Kampfgeräusche, ein dummer Fall — vier Körper stürzen nacheinander herunter auf das Pflaster. Die Legionäre erscheinen wieder, rennen weiter, neue Leute zu suchen.

Diese Reaktionen sind ganz in ihrem Element; die Revolte scheint sie an ihre marokkanischen Straßenkämpfe zu erinnern.

Tödliche Genickschüsse in Saderleben

Glensburg, 16. Oktober.

In Saderleben wurden zwei Fälle von Genickschüssen festgestellt, die beide tödlich verliefen.

Staatssekretär Reinhardt spricht heute im Rundfunk

Berlin, 16. Oktober.

Staatssekretär Pö. Reinhardt spricht Mittwoch, den 17. Oktober, von 22 bis 22.20 Uhr über alle deutschen Sender zur neuen Steuerreform.

Der letzte Mann von Pierre la Palud

31 Todesopfer der Katastrophe — Ein Pole lebend geborgen

Paris, 16. Oktober.

Man hatte jede Hoffnung aufgegeben, einen der beim Grubenunglück von Saint-Pierre la Palud bei Lyon verschütteten 32 Bergleute lebend zu bergen.

Am Sonntag gelang es einer Rettungsmannschaft, in einem abgelegenen Stollen vorzudringen. Hier ließ sie auf die letzten noch lebenden Bergleute, zwei Polen, von denen einer aus Erschöpfung wenige Stunden später gestorben ist, während man den anderen am Leben erhalten zu können hofft.

Die im Schacht geklebten Leichen sind jetzt auch geborgen worden, so daß der Katastrophe insgesamt 31 Bergleute — in der Hauptsache Polen — zum Opfer gefallen sind.

Abbruch des künstlichen Bergarbeiterstreiks

Budapest, 16. Oktober.

Der Grubenstreik der künstlichen Bergarbeiter ist Dienstag in den Vormittagsstunden abgebrochen worden. Die zwischen den Vertretern der Regierung und den Arbeitervertretern geführten Verhandlungen haben zu einer vollen Einigung geführt. Die Arbeiter haben den bereits gemeldeten Vermittlungsvorschlag der Regierung angenommen. In den Vormittagsstunden verließen 783 Arbeiter nach 109stündigem Streik die Grube. Die Meldung über den Abbruch des Bergarbeiterstreiks ist überall mit großer Genugtuung aufgenommen worden.

Durch ordentliche Gerichte abgeurteilt werden die Mitglieder der katalanischen Generalität

Madrid, 16. Oktober.

Wie die Agentur Habra mitteilt, werden der frühere Präsident und die übrigen Mitglieder der katalanischen Generalität durch die ordentlichen Gerichte unter allen verfassungsmäßigen Garantien abgeurteilt.

Orkan in Tunis

Tunis, 16. Oktober.

Ein Orkan von selten beobachteter Heftigkeit, verbunden mit ansturmendem Regen wütet im Süden von Tunis. Entsetzliche Flüsse sind über die Ufer getreten. Teilweise ist jeder Verkehr unterbrochen. Der Schaden soll sich auf 10 Millionen Franken belaufen. Man weiß noch nicht, ob auch Menschenleben zu beklagen sind.



Polnarec auf dem Totenbett

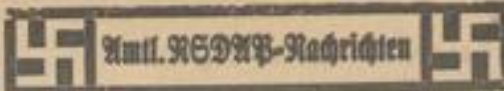
Wie Nierensteine beseitigt und der Patient anfallfrei wurde, diesen Erfolg beschreibt ein Heilbericht von der

Überlinger Adelheidquelle

Verlangen Sie kostenlos den interessanten Prospekt, der dieses und viele andere ärztliche Ratschläge enthält, von der Mineralbrunnen AG., Bad Überlingen



Nus dem Heimatgebiet



Voraussetzliche Bitterung: Süddeutschland kommt allmählich wieder in den Bereich westlichen Hochdrucks. Für Donnerstag und Freitag ist deshalb zeitweilig aufsteigendes, aber nicht beständiges und immer noch ziemlich kühles Wetter zu erwarten.

Windexpreis für Fabrikartoffeln

In dem Gebiet der Landesbauernschaft Württemberg sind die Erzeuger bei der Lieferung von Fabrikartoffeln zur Verarbeitung in landwirtschaftlichen Brennereien, die innerhalb des Gebiets der Landesbauernschaft Württemberg liegen, berechtigt, die Anlieferung unter Zugrundelegung eines Zentnerpreises von mindestens 1.40 RM. frei Verladeestelle oder Verladestation der Erzeugers vorzunehmen.

Die Häuser solcher Fabrikartoffeln sind berechtigt, die Fabrikartoffeln für die Verwendung in landwirtschaftlichen Brennereien, die innerhalb des Gebiets der Landesbauernschaft Württemberg liegen, auf der gleichen Berechnungsgrundlage zu handeln.

Diesem Erzeuger-Indexpreis von 1.40 RM. je Zentner Fabrikartoffeln ist ein Stärkegehalt von 15 Prozent zugrunde gelegt. Bei einem höheren oder niedrigeren Stärkegehalt als 15 Prozent ist der Zentnerpreis dem Stärkewert anzupassen.

Von der vorstehenden Berechtigung kann mit sofortiger Wirkung Gebrauch gemacht werden.

Gewerbemäßige Hausstrunkbereitung nur mit Genehmigung

Die Herstellung von Hausstrunk darf nur in der Zeit von Beginn der Traubenernte bis zum 31. Dezember eines Jahres erfolgen. Da in dem früheren Weingesetz eine zeitliche Beschränkung der Herstellung von Hausstrunk nicht vorgeschrieben war, ist diese Bestimmung besonders zu beachten. Derjenige, der Wein, Most oder Maische gewerbemäßig in Verkaufsbotteln, auch der zuständigen Behörde die Herstellung von Hausstrunk unter Angabe der herzustellenden Menge und der zur Verarbeitung bestimmten Stoffe anzugeben. Es dürfen nur Trauben, Maische, Traubenmost oder frische Weinstreuer verwendet werden. Verboten ist die Verwendung von Geseckeländen, Geseckel oder getrockneten Weinbeeren. Auch die Verwendung sog. Trockenhefen ist bei der Hausstrunkherstellung verboten, da die Vorschriften des § 4 des Weingesetzes entsprechende Anwendung finden.

Die Forderung von Hausstrunk ist wieder räumlich noch zeitlich begrenzt, da § 3 des Weingesetzes, der die Weinverbesserung regelt, auf die Hausstrunkherstellung keine Anwendung findet. Der Zusatz von Obstmaische und aus Obst bereiteten Getränken ist erlaubt. Gebinde oder Flaschenstopfen, die Hausstrunk enthalten und in Käufern lagern, in denen auch Wein zum Zwecke des Verkaufs lagert, müssen mit einer deutlichen Inhaltbezeichnung an einer in die Augen fallenden Stelle versehen sein.

Hausstrunk darf nur in eigenen Hausalt des Herstellers verwendet oder an im Betrieb beschäftigte Personen zum eigenen Verbrauch und ohne Entgelt abgegeben werden. Ueber die Buchführungspflicht enthält § 19 des Weingesetzes keine besonderen Vorschriften, doch ist nach einer Reichsgerichtentscheidung für Hausstrunk eine Buchführungspflicht im Sinne des § 19 W.G. vorgeschrieben.

Harrernalb

6 Hörler Schleppe hatte Montag abend das Glück, im Waldteil Raienberg einen außerordentlich starken Birsch (Rehender) zur Strecke zu bringen. Weidmanns Heil!

Dabei, 16. Okt. Einen sehr guten Besuch hatte die NS-Frauenchaft am Abend des vergangenen Freitags. Unsere Ortsleiterin Frau Huzele sprach nach einleitenden Begrüßungsworten über Volkstutur und Aufgabe der deutschen Frau. Darnach hielt die Kreisfrauenchaftsleiterin Frau Trentke, Wilsbad, einen ausführlichen Vortrag über die großen Aufgaben der NS-Frauenchaft in nationalsozialistischen Staat, die das Leben zu einem klaren Charakter gestalten müsse. Die Frau müsse das große Ich freileben, wovor aber Du Volk stehen. Heute noch behaupten viele, die Frau gehöre nicht in die Politik. In diesem Sinne habe die NS-Frauenchaft mit Politik nichts zu tun, sondern sie müsse mitwirken, das deutsche Vaterland wieder aufzubauen. Denn es sage ein Wort: „Es mögen Männer Welten bauen, es steht und fällt ein Volk mit seinen Frauen.“ Um die Frauen, die jetzt noch auf der Seite stehen, müsse also geworben werden. Dem Nationalsozialismus obliege besonders die Erziehung der jungen Mädchen für ihren Beruf als Frau und Mutter. Mit dem Deutschland- und Dorf-Besuch-Bild und einem Slogan auf den Führer wurde der Abend beschlossen.

der Verbänderschaft vereinigt sind, um gemeinsame Aufsonarbeit zu leisten. Neben diesem Reichsausschuss für Holzwirtschaft ist zur Erfassung gewisser Sonderaufgaben der Forstwirtschaft ein Reichsausschuss für Forstwirtschaft gebildet, der die Stelle des früheren Forstwirtschaftsrats einnimmt.

In seiner großen Programmrede vom 11. und 12. 7. 1934 hat Reichsforstmeister Hermann Göring der Forstwirtschaft folgende Ziele gesetzt: Die landeskulturelle Aufgabe der Forstwirtschaft mit dem Zwecke der Erhaltung, Hoge und Pflege des Waldes im Interesse der Hochwasserverbütung, der klimatischen Einwirkungen des Waldes muß zusammengehen mit der sozialen Aufgabe der Waldwirtschaft zur Schaffung von Arbeit und Einkommen für deutsche Volksgenossen. Daran schließt sich die nationalwirtschaftliche Aufgabe der Waldwirtschaft, die Deckung des Bedarfs an Holz sicher zu stellen und die stetige Verbesserung und Steigerung des Holzertrags aus dem heimischen Wald herbeizuführen. Das dritte Reich legt den allergrößten Wert darauf, die Liebe zum Wald und zur Naturverbundenheit im deutschen Volke zu beleben und gleichzeitig die Pflege und Verbesserung der Ertragsfähigkeit unserer Wälder in nationalwirtschaftlicher Beziehung anzubahnen.

An Stelle unserer im Dienste der Bewegung abwesenden Kreisjägermeisters Forstmeister Wöpple-Herrnals erhatet in dankenswerter Weise Forstmeister Pfeiffer-Langenbrunn den Bericht über das „Reichsjagdgesetz“. Es stelle in vieler Beziehung etwas bahnbrechend Neues dar, in dem die Pflicht des rechten Jägers das Wild nicht nur zu jagen, sondern auch zu hagen und zu pflegen aufgestellt wird, damit ein artenreicher, kräftiger und gesunder Wildstand entstehe und erhalten bleibe. Für die Jagdausbildung sind die Grundzüge der deutschen Wildgerechtigkeit zu beachten, und hat der Reichsjägermeister Hermann Göring darüber zu wachen, daß niemand die Wälder, der nicht wert ist, Sachwalter anvertrauten Volksguts zu sein.

In dem dritten Bericht über die Betriebsgestaltung im kommenden Winter schilderte Forstmeister Haug unter dem Leitgedanken: „Denken und Wirken im Wald im Dienste des Führers und des deutschen Volks“, wie es in unserem Gebiet darauf ankommt, alle Kräfte einzusetzen, um den Holzvorrat in seinem Bestand zu verbessern, und jede Arbeitsmöglichkeit im Walde auszunutzen. Jeder Forstbetrieb hat zu jeder Zeit bestimmte Aufgaben zu erfüllen, die sich ständig ändern. Deshalb sei es nötig, daß der Holzinspektat und Holzabfuhr in enger Beziehung zueinander stehen und die Wirtschaftsführer von den Gemeinden in ihrem verantwortungsvollen Amt behend unterstützt werden und beide Hand in Hand arbeiten. Sehr viel komme auch darauf an, daß die Durchsicht und Reinigung im Sinne der Holzvorratspflege gefördert werden.

Als angemessener Preis sei anzusehen für A. La und gewöhnliche 70 bis 75 Proz., Rotfo und 25 bis 100 Proz. A. delholzstangen: Gerüst- und Bauhölzer 1. bis 4. Klasse 80 Proz., 4. und 5. Kl. 85 Proz., Hobfängen 90 Proz., Kleinfängen 100 Proz., La bis 10 Proz. weniger. Papierholz 65 Proz. der Landesgrundpreise.

Als Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung in unserem Bezirk kommen in Frage: Bau von Waldwegen als Notlandarbeit, Schuttbefahrung, Instandsetzen von Waldhütten, Bodenbearbeitung zur Unterfütterung der natürlichen Verjüngung, Nutzung der Buchelmaß, Jers- und Pedreiserwinnung, Ausführung von Trockenstellungen, sowie Unterstützung der Holzabfuhrverbund durch Förderung des Holzbrandes (Zentralbelegung auf Holzbrand eingerichtet), Holzstraßenbau und Bau von Holzhäusern.

In der anschließenden Aussprache wurden die Wirtschaftsprobleme des Bauernwaldes an praktischen Beispielen von Forstmeister Pfeiffer-Langenbrunn und von Förster Godeker-Wieselsberg besprochen.

Um 10 Uhr wurde die Tagung mit einem dreifachen Siegels auf den Führer geschlossen.

Die Kreisgeschäftsstelle des Amtes für Volkswahlfahrt befindet sich jetzt in Neuenburg, Turnstraße 27.

Süßer Jugend, Unterbann 1/126. Aus den Standorten Neuenburg, Wilsfeld und Hohen soll eine Spielschar zusammengestellt werden. Dieser Dienst ist ein zusätzlicher zum HJ-Dienst und wird jeden Samstag von 8 bis 10 Uhr in Neuenburg abgehalten. Jeder, der Lust dazu hat und glaubt auch Fähigkeiten zu besitzen, melde sich sofort bei seinem Standortführer. Der erste Dienst wird am Samstag den 20. Oktober im alten Schulhaus in Neuenburg abgehalten.

Unterbannführer 1/126.
NS-Frauenchaft Neuenburg-Waldtrunach. Donnerstag, 18. 10., 20.15 Uhr. Heimabend, wozu alle Neueintretenden herzlich eingeladen sind.

NS-Frauenchaft Wilsbad. Zum Besuch des Films „Die Tänzerin von Sanssouci“ am Donnerstag abend 8 Uhr in der Turnhalle ist von der NS-Frauenchaft eine Einladung an uns ergangen. Ich bitte um zahlreiche Beteiligung.

Unser Pflichtabend wird wegen unserer Postelstände auf Mittwoch, 24. Oktober, verlegt.
NS-Fr.-Leiterin.

NS-Frauenchaft Oberhausen-Gräfenhausen. Heute abend punkt 8 Uhr findet im Saale des Schulhauses eine öffentliche Verammlung statt. Redner: Bg. Pfarrer Schäfer-Höfen. Thema: Kirchenfragen. Für die Partei und deren Gliederungen ist Erscheinen unbedingt Pflicht.
Der NS-Leiter.

Schwäbische Chronik

Am Sonntag farb in Sigmaringen der Folgen eines Sturzes vom Fahrrad der Leinwärtler Georg Blender im 88. Lebensjahr.

Am einem Neubau in Ravensburg ereignete sich ein ungewöhnlicher Unfall. Ein dort beschäftigter Arbeiter rief mit einem Stein abdralle und dem Arbeiter durch den linken Fuß drang.

Fleischbesdauer und Schuhmann Rusch von Rot, 12. Deutlich, erkrankte bei einem ereignen Dachs Trichinen in hartem Ausmaß.

In Allmendingen, Ost. Schingen, erschloß sich der Vorstand der Lokstation. Der Grund zu der Tat ist unbekannt.

Von herabstürzendem Felsstein getötet

Wilsbad, 16. Oktober. Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich am Montag nachmittags an der Schwarzwaldbahnstrecke zwischen Hornberg und Niederwasfer. Ueber dem unteren Portal des Hoppelbach-Tunnels waren drei Arbeiter mit Ausfüllungsarbeiten an einem Stollen beschäftigt. Plötzlich lösten sich, wohl als Folge der starken Regenfälle, am Berghang Geröll und Felsmassen los und stürzten herab. Während ein Arbeiter noch rechtzeitig zur Seite springen konnte, wurde der 38jährige Arbeiter Johann Meck aus Rindach, den ein großes Felsstück am Kopf traf, sofort getötet.

Omnibus in Flammen

Rechtzeitig verheiltes Unglück

Buchau a. N., 16. Okt. Der Autounternehmer Haid führte am Sonntag mit seinem Omnibus eine Fahrt durch. Umweit von Braunenweiler nahm einer der Mitfahrenden während der Fahrt plötzlich Brandgeruch wahr. Haid, der den Wagen selbst fuhr, erkannte die Gefahr und forderte die Mitfahrenden in aller Ruhe auf, aussteigen. Das Feuer griff rask auf den ganzen Omnibus und auf den Benzintank über. Bald stand der ganze Wagen mit seiner neuen Karosserie in hellen Flammen, so daß an eine Rettung gar nicht zu denken war und der Omnibus vollständig ausbrannte.

Forstwirtschaft im Dienst des Volkes

Neuenburg, 16. Oktober.
Am Sonntag, den 14. Oktober, fand in Neuenburg in der „Eintracht“ die diesjährige Versammlung der nichtstaatlichen Waldbesitzer aus dem Kreis Neuenburg statt.

Da unser Bau- und Sachberater, Forstmeister Wöpple-Herrnals, durch eine Lagung in Ulm am Erscheinen verhindert war, begrüßte an seiner Statt Forstmeister Haug-Wilsbad die zahlreich erschienenen Fach- und Volksgenossen aus der näheren und ferneren Umgebung und erhaltete den ersten Bericht über den Neuanbau der Forstwirtschaft.

Ausgehend von der Gesetzgebungsarbeit unserer Regierung wurden die wirtschaftspolitischen Richtlinien gezeigt, in deren Rahmen unser Schwaffen im Alltag sich einzufügen hat. Die Hauptpunkte sind:

Das Gesetz gegen Waldverwüstung, das Gesetz über den Neuanbau des Reichs, das Gesetz über den Ausbau des Reichsnährstandes, das Gesetz zur Verbesserung des Forst- und Jagdwesens auf das Reich, das Reichsjagdgesetz, das Reinhardt-Programm zum Kampf um die Beseitigung der Arbeitslosigkeit und schließlich die amtliche Stellungnahme zur Rundholzwirtschaft vom 8. Okt. 1934.

Auf forstlichem Gebiete habe das Streben nach einem gesunden Waldpreis des Holzes und der sonstigen Waldzerzeugnisse dank der staatlichen Förderung des Abfahrs, der er-

folgreichen Werbetätigkeit der Arbeitsgemeinschaft Holz und dank der verhandlungsweisen Zusammenarbeit des gesamten Waldbesitzes einen guten Erfolg zu verzeichnen gehabt. Bemerkenswert ist, daß auch in diesem Sommer die Holzpreise annähernd fest geblieben sind. Wenn die Waldwirtschaft heute höhere Erlöse erzielt, so bestehe für den Waldbesitzer auch die Pflicht, den Mehrerlös zum Wohle der Gesamtheit nutzbar zu machen durch vermehrte Arbeitsmöglichkeiten.

Ueber den Auf- und Ausbau unserer Forstwirtschaft hat Ministerialrat Bg. Pardmann wiederholt erklärt, daß es darauf ankommt, ohne Devisen den Rohstoffbedarf zu sichern und durch verstärkte Eigenherzeugung die Einfuhr von Holz abzumildern. Nach Pardmann kommt wieder eine Plan- noch eine freie Wirtschaft für den Holzmarkt in Frage. Die Aufgabe des Staates besteht darin, ordnend einzugreifen, wenn Störungen der Wirtschaft entstehen. Die Privatinitiative darf nicht lahm gelegt werden.

Das in Arbeit stehende Reichsjagdgesetz werde die Bewirtschaftung des Staats- und Gemeindewaldes regeln und die Zusammenfassung des Privatwaldes im Reichsnährstand Hauptaufgabe II vorleben. Es wurde sodann noch ausgeführt, daß als Berater der Regierung in forstwirtschaftlichen Angelegenheiten ein Reichsausschuss für Holzwirtschaft eingerichtet wurde, in der die deutsche Forstwirtschaft als Erzeuger und als Verarbeiter zweige-

Diesem schönen Gedanken wird entsprochen, wenn alle Hausfrauen in der Stadt und auf dem Land ihren Kaffee mit dem guten Kaffeezusatz **Mühlen Franck** bereiten. Der Grundstoff von **Mühlen Franck**, die Edel-Zichorie, wird überwiegend von deutschen Bauern angebaut. Je mehr **Mühlen Franck** verwendet wird, desto mehr können unsere Bauern Edel-Zichorie auf heimischer Flur anbauen.



Mühlen Franck macht jeden Kaffee - also auch feinen Bohnenkaffee - schmackhafter und schöner in der Farbe!



Turnen und Sport

Sportkläufe im Gau 15 Württemberg

Mit Abschluß der diesjährigen Leichtathletik-Saison werden am 28. 10. 1934 die Herbstwäldläufe an 50 Orten des Gaues durchgeführt.

Zur Teilnahme verpflichtet sind alle Vereine des Reichsbundes für Leibesübungen. Ferner sind zur Teilnahme eingeladen alle Formationen (S.M., S.S., Arbeitsdienst) sowie die G.J. und der VdM.

Die Wettbewerbe sind:

a) für Männer der Vereine: 1. Sonderklasse 10 Km., 2. Mittelklasse 7,5 Km., 3. Anfängerklasse 5 Km. In allen Klassen Einzel- und Mannschaftsläufe (4 Mann).

b) für die Formationen: 3 Km. nur Mannschaftsläufe (11 Mann).

c) für Jugendliche der Vereine: Klasse A: 3 Km., Klasse B: 2 Km., Klasse C: 1,5 Km., nur Mannschaftsläufe (4 Mann).

d) für die G.J. und den VdM.: Dieselben Strecken wie für Vereinsjugend, ebenfalls nur Mannschaftsläufe (6 Mann bzw. 4 Männer).

Für die Einzelwettbewerbe des Reiches 6 Wördl.

Schwarzwaldbild ist die Durchführung der Läufe dem VdM. Comitee übertragen. Die Meldestelle hierzu ist beim Unterzeichneten, Melde-schluss ist am 22. 10. 1934.

Da am Wäldläufstage alle Fußballvereine der Kreisklasse I und II spielbar sind, erwarte ich von diesen sowie auch von allen übrigen Vereinen recht zahlreiche Meldungen. Im Übrigen verweise ich auf die allen Vereinen zugehenden Ausschreibungs-Sonderdrucke.

Kreisportwart für Leichtathletik,
Karl Kübler, Calmbach.

100 Jahre Turnerschaft Vörsheim. Einer der ältesten Turnvereine Deutschlands, der T.V.B. 1934 feiert in diesem Jahre mit einer Reihe von Veranstaltungen sein 100jähriges Bestehen. Für diese feierliche Feier wäre wohl das Badische Landesturnfest der würdige Rahmen gewesen, leider mußte es abgefragt werden. So hat dieser Veteran unter den deutschen Turnvereinen seine eigenen Jubiläumstheorien organisiert. Die Hauptfesttage sind am 20. und 21. Oktober und werden am Samstag den 20. Oktober abends im Saalbau mit einem großen Jubiläumsspektakel „Deutschland hoch in Ehren“, das eigens

für den 20. 1934 geschrieben wurde, eingeleitet. Den Höhepunkt bildet der Mannschaftskampf Baden-Württemberg am Sonntag den 21. Oktober nachmittags. Die Reihe der Veranstaltungen schließt mit dem großen Festbankett am Samstag den 27. Oktober — 100 Jahrefeier — mit Ehrung langjähriger treuer Mitglieder in der Turnhalle.

Calmbach — Wildbad 4:4

Der die Wildbader in ihren letzten Spielen beobachtet hat, der konnte ihnen zu ihrem Gang nach Calmbach keine Chance geben. Aber diese Lokalkämpfe haben es in sich, seit Jahren schon. Und so sah man am Sonntag wieder ein Spiel, das zwar an frühere Begegnungen nicht heranreichte, das aber bei den zahlreichen Zuschauern trotzdem Befriedigung auslöste, weil es eben nicht nur Spiel, sondern auch Kampf war. Schon bald nach Spielbeginn führte Calmbach 2:0. Die Wildbader ließen sich dadurch nicht verbläuen, bis zur Halbzeit hatten sie aufgeholt und führten bald darauf sogar mit 3:2. Dann stellte Calmbach um und holte unter den Anfeinerungen der Zuschauer zum 3:4 auf, während die Gäste durch einen überaus harten Elfmeter kurz vor

Schluss doch noch zu einem Punkt kamen. — Die zweiten Mannschaften trennten sich mit dem respektablen Ergebnis von 6:2 für Wildbad.

Feldrennrad — Waldrennrad 2:3 (1:0)

Nachdem es den Sportfreunden Feldrennrad noch nicht gelungen ist, einen eigenen Platz zu beschaffen, fand die obige Begegnung auf dem Platz des 1. FC Schwann statt. Die Gäste, die unserer Mannschaft körperlich weit überlegen waren, zeigten, daß man sie nicht auf die leichte Seite nehmen darf. Nach einem schönen Zusammenspiel der F. kann in der 2. Minute durch einen Eckball das Führungstor erzielt werden, das die Gäste durch erbitertes Kämpfen auszugleichen versuchten. Dies kann ihnen in der 1. Spielhälfte jedoch nicht gelingen, da es der junge Torwart versteht, die Angriffe flott abzuwehren. Nach der Pause spielt W. mit dem Wind und kann erst kurz vor Schluss den Ausgleich durch großes Verlagen des linken Verteidigers erzielen. Beide Mannschaften verließen es noch je ein Tor zu verbuchen, jedoch das Endresultat hergestell war. Der Schiedsrichter, ein Herr aus Wildbad, leitete das Spiel zur völligen Zufriedenheit beider Mannschaften.

Handels- und Wirtschaftsberichte

Börsen-Berichte vom 16. Oktober

Berlin: Aktien uneinheitlich, Renten still

Die schon zum Wochenbeginn das Börsengeschäft kennzeichnende Stille setzte sich unverändert fort, da das Publikum seinen Anlagebedarf zunächst gedeckt zu haben scheint und keine Neuanschaffungen vornimmt. Infolgedessen bröckelten die Kurse zum Teil weiter leicht ab. Andererseits war die Befestigung der Rentenaktie um 0,5 Prozent zum ersten Kurs und bald darauf um ein weiteres 0,25 Prozent intern von anregender Wirkung.

Nach den ersten Kursen scheint sich am Aktienmarkt das Geschäft etwas zu beleben. Am Geldmarkt blieben die Marknotagegeldsätze unverändert 4—4,25 Prozent.

Am Valutemarkt war das Pfund leicht erhöht und erreichte sich mit 12,13, während der Dollar mit etwa 2,469 eher etwas schwächer lag.

Berliner Getreidemarkt

Die Angebotsverhältnisse haben sich nicht gebessert. In Futtergetreide ist sogar infolge des Fehlens der stippreifechen Offerten wieder eine Anspannung der Versorgungsfrage zu verzeichnen. Auch in Roggen zeigt sich keine Verkaufsbereitschaft, der Bedarf der Mühlen kann schwer befriedigt werden. In Weizen kommen vereinzelt Umsätze zustande. Weizen- und Roggenmehle haben ruhiges Bedarfsgehalt.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 16. Oktober 1934

	Lagen	Bullen	Jungbullen	Kühe	Kälber	Stiere	Stiere	Schweine	Schafe
Zugtrieben	52	—	327	486	480	—	1473	2145	—
Unverkauft	10	—	42	50	60	—	60	—	—
Ochsen			16-10	11-10				16-10	11-10
a) vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes								30-34	31-34
1. jüngere			33-35	—				28-30	—
2. ältere			30-32	—				—	—
b) sonstige vollfleischige			27-29	—				—	—
c) fleischige			—	—				—	—
d) gering genährte			—	—				—	—
Bullen									
a) jüngere, vollfleisch. höchsten Schlachtwertes			32-36	32-35				44-47	44-47
b) jüngere, vollfleischige oder ausgewählte			30-33	29-33				40-43	40-42
c) fleischige			27-30	28-30				34-38	35-38
d) gering genährte			—	—				31-35	32-34
Rinder									
a) jüngere, vollfleisch. höchsten Schlachtwertes			20-22	—				53	53
b) jüngere, vollfleischige oder ausgewählte			15-19	—				52-53	52-53
c) fleischige			11-10	—				50-52	40-51
d) gering genährte			—	—				40-50	—
Kälber (Kälberinnen)									
a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes			35-39	35-38				42-40	—

Fleischmarkt. Ferkel 50-57, Rindfleisch 60-66, mittel 50-57, gering 44 bis 48, Kuhfleisch 28-43, Kälber 64-70, Schweine 76-78, Hammel 72-74. — Marktverkauf: Großvieh mäßig, Kälber ruhig, Schweine lebhaft.

Calmer Wochenmarkt. Weizen 10 Pfd., Weizen 15, Spinat 20, Erdbeeren 6-8, rote Rüben 10, Tomaten 12, Blumenkohl 40-50, Kürbis 15, Rosenkohl 15-30, Zwiebeln 12, Kopfsalat 5-10 d. St., Gurken 10-30, Efigurten 100 St. 70 Pfd., Bohnen 20 d. Pfd., Kefel 10, Birnen 10, Trauben 15-30, Rüsse 25, Eier 11 Pfd. d. St., Deutsche Markenbutter 1,84, Kartoffeln 4 Pfd. d. Pfd., der Str. 3,50 bis 3,80 M.

Stuttgarter Obstmarktbericht des Württ. Landesobstbauvereins v. 13. Oktober. Preise per Zentner: Tafeläpfel 10-16, Kochäpfel 7-10, Falläpfel 6-8, Kochbirnen 7-10, Tafelbirnen 10-18, Ghibriden-Trauben 10 bis 12, Preiselbeeren 32-35, Culliten 8-10, Walnüsse 22-23, Tafeltrauben 18-22, Zwetschgen 18-22 M. Auf dem heutigen Großmarkt war die Zufuhr in Äpfeln ganz bedeutend. Zwetschgen wurden nur noch kleinere Restposten angeboten. Reichlich waren Pfälzer Birnen vertreten. In größerem Maße hat die Zufuhr ausländischer Trauben eingeseht. Der Verkauf war schleppend. Mit der Einleitung des Winterbedarfs an Obst wurde begonnen. Verkauf im allgemeinen lebhaft. Mostobstmarkt: Anlieferung 1100 Ztr., Preis 6-6,10 RM.

Stuttgarter Großmärkte vom 16. Oktober. Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardplatz. Zufuhr 150 Ztr. Preis: Industrie 3,30-3,40, Kupfer 4,20-4,50, Wurstkartoffel, rot, 6 RM. — Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz: Zufuhr 900 Ztr. Preis 5,00-6,00 je für 1 Zentner.

DA. IX. 34: 3776

Errichtung von 3 Entwässerungsgenossenschaften in Grumbach.

Nachdem das Technische Landesamt mit Erläßen vom 10. Oktober 1934 Nr. K. 5501-5503 die vom Gemeinderat Grumbach beantragten Unternehmen zur Errichtung von Wasser- und Entwässerungsgenossenschaften zum Zwecke der Entwässerung (Drainage) in den Gemeinden:

1. „Große und Kleine Mäh“ der Markung Grumbach und „Sauerfeld“ der Markung Calmbach,
2. „Müh“ der Markung Grumbach und
3. „Gabelmüh, Schweinsgrube und Hebermüh“ der Markung Grumbach

als für die Bodenkultur nützlich und die Pläne im ganzen als zweckmäßig und ausführbar erkannt und zur Abstimmung zugelassen hat, wird hiermit

Tagfahrt zur Abstimmung über die Anträge und zur Beratung der Satzungen sowie zur Wahl der Genossenschaftsvorstände

auf Mittwoch, den 14. November 1934, vormittags 9 Uhr in das Rathaus in Grumbach anberaumt.

Zur Abstimmung werden die beteiligten Grundeigentümer oder ihre Vertreter, welche sich über ihre Vertretungsbefugnisse rechtskräftig ausweisen, eingeladen, wobei diejenigen, welche bei der Abstimmungstagfahrt weder in Person noch durch Vertreter erscheinen, als den beantragten genossenschaftlichen Unternehmen zustimmend angesehen werden und von der Teilnahme an der Wahl der Vertreter derselben ausgeschlossen sind. Ein Einspruch der Nichterscheinenden oder eine Wiedereröffnung in den vorigen Stand gegen diese gesetzliche Folge des Ausschlebens ist unzulässig.

Die Pläne und die Darlegungen über die Entwässerungsunternehmen, die Kostenanschläge, die Beteiligtenverzeichnis, die Entwürfe der Genossenschaftssatzungen, sowie die Erlasse des Technischen Landesamts vom 10. Oktober 1934 Nr. K. 5501-5503 sind bis zum Beginn der Abstimmungstagfahrt auf dem Rathaus in Grumbach während der allgemeinen Amtsstunden zu jedermanns Einsicht ausgestellt.

Zweige nicht bereits angemeldete Ansprache auf Freilassung von der Teilnahme an den Unternehmen oder auf Anteilnahme an denselben, welche aus Art. 84 Abs. 2 und 3 bzw. aus Art. 85 Abs. 1 des Wasserrechts vom 1. Dezember 1900 (RegBl. S. 921) abgeleitet werden, sind innerhalb der Ausschlussfrist von 2 Wochen bei dem Ortsvorsteher oder bei dem Oberamt geltend zu machen.

Die vorstehend bezeichneten Fristen nehmen ihren Anfang mit dem Ablauf des Tages, an welchem die Nr. des die gegenwärtige Bekanntmachung enthaltenden Bezirksamtsblatts ausgegeben wird.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß gegebenenfalls mit der Abstimmungsvorbereitung die Beratung der Satzungen und die Wahl der Genossenschaftsvorstände verbunden werden.

Neuenbürg, den 16. Oktober 1934.

Oberamt: Lempp.

Oberamtsrat Neuenbürg.

Auf die am Rathaus angehängte Bekanntmachung

über die Einspruchsfrist gegen die Gewerbesteueranmeldung für das Rechnungsjahr 1934 wird hingewiesen.

Die Einspruchsfrist beginnt am 19. Oktober 1934.

Katzenberger.

Nächsten Samstag

20. Oktober

Wochenmarkt

verbunden mit

Schweine-Markt

in Neuenbürg.

Loden-Mäntel

in altbewährten reinwollenen Qualitäten für

Damen u. Kinder

in großer Auswahl

E. Berner

Metzgerstraße

Pforzheim

Calmbach.

„Kühler Brunnen“

Morgen Donnerstag

Schlachtpartie

Stadtgemeinde Wildbad i. Schw.

Steuer-Einzug.

Die Grund-, Gebäude-, Gebäudeentwässerungs- und Gewerbesteuern für Monat Oktober 1934 sowie die rückständigen Steuern werden am

Mittwoch den 17. Oktober 1934,

vormittags 10 bis 12 Uhr und nachmittags 2 bis 6 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses zum Einzug gebracht.

Wildbad, den 15. Oktober 1934. Stadtkasse.

Viehzucht-Berein Neuenbürg.

Jungvieh-Prämierung

am Montag den 22. Oktober, vorm. 10 Uhr, in Schwann.

Anschließend Mitglieder-Versammlung

im Gasthaus zum „Hirsch“ mit Besprechung des Ergebnisses durch Herrn Landesökonomierat Dr. Döbler-Herzenberg.

Alle Mitglieder des Vereins und Freunde der Viehzucht sind freundlichst eingeladen.

Den 17. Oktober 1934.

Bezirksbauernführer Krauß. Vet.-Rat Dr. Schwab.

Gerade bei der Küchen-Aussteuer

kommt es darauf an, wirklich beste Qualität zu erschwinglichen Preisen zu erstehen. Jahrzehntelange Erfahrung bieten die beste Gewähr für unbedingt richtige Beratung beim Einkauf Ihrer Küchengeräte im großen

Küchenhaus Schützle

Pforzheim Metzgerstr.

Entgegennahme von Ebestandsdarlehen. — Versand nach auswärts.

Jetzt ist es höchste Zeit

Ihre Arbeitsordnungen in Druck zu geben.

Die C. Meeh'sche Buchdruckerei in Neuenbürg

fertigt dieselben in kürzester Frist.

Neue Hobelbänke

liefern in allen Größen und Ausführungen und sieht Bestellungen entgegen

J. Seeger, Wagner- und Hobelbankgeschäft, Neumüller, O.L. Calm, Post Zelnach.

Gebrauchte, gutehaltene Krautstände

zu verkaufen

W. Bohnenberger, Wildbad.

Bisiten-Karten

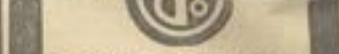
C. Meeh'sche Buchhandlung

Gummi-Überschuhe

für Damen und Kinder.

Karl Schönbacher, Neuenbürg

Schuhgeschäft.



Den Kuchen mit unserem nochmals gelockerten und gesiebten

Mehl

Phanko Gold Pfd. -24

Phanko Konfekt m. -22

Phanko Special Pfd. -20

Phanko Schneeweiß Pfd. -19

Neue Mandeln 1/4 -30 u. -25

Neue Haselnüsse 1/4 -20

Neue Kokosflocken Pfd. -30

Neue Sultaninen 1/4 -15 u. -10

Gedörrte Pflaumen Pfd. -50, -40, -33

Korinthen 1/4 -15

Kokosfett m. n. -67, -65

Salat-Oel Ltr. 1.10

Fst. Erdnuß-Oel Ltr. 1.20

Kühlhaus-Eier 10 St. von 1.- an

Stets frische Nefe

Einstreifen: direkt ab 500

Kabliau Pfd. -33

Kabliaufilet Pfd. -55

Pfannkuch



Buntes aus aller Welt

Arbeitslose Elefanten. Das Elefanten arbeitslos werden können — und das gerade noch in Indien — wirkt einigermaßen paradox. Dennoch ist es der Fall, und zwar bei 180 Arbeitselefanten, die bisher auf den Gütern des Radscha von Patialah beschäftigt waren.

Über große Teile von Syrien ging vor kurzer Zeit nach monatelanger Trockenheit starker Regen nieder. Stellenweise hatte der Regen eine blutrote Farbe, so daß die Eingeborenen glaubten, es regne Blut.

Der Kaffeeernte eines Bankinstituts aus Avignon hatte sich heimlich die Schlüssel zu dem neuen Geldschrank an beschaffen gewünscht und verfuhr während der Nacht, den Schrank zu öffnen.

In einem medizinischen Examen in Wien prüfte einst der berühmte Josef Byrrl mit Karl Ritter von Kanger einen Kandidaten zusammen. Beide waren ziemlich gegenseitig Byrrl großzügig und wesentlich, Kanger peinlich exakt.

Kanger hatte einen Oberarmknochen unter den Kof gekehrt, so daß nur der oberste Teil davon zu sehen war, und forderte den Examinanden auf, danach anzugeben, ob der Knochen zur rechten oder zur linken Körperhälfte gehöre, ob er von einem Mann oder einer Frau sei und ähnliches mehr.

Nachdem der Kandidat geantwortet, kam die Reihe zu Byrrl an. Dieser hielt ihm denselben Knochen mit zwei Fingern entgegen und sagte: „Können Sie mir jetzt, wo Sie den Knochen ganz sehen, vielleicht auch sagen, an welcher Krankheit der Mensch gestorben ist, wie er dieh und wo er wohnte?“

Kanger soll sich nicht schlecht geärgert haben.

Aufforderung zum Tanz

Eine Vorführung auf die Tänze des kommenden Winters

Wieder einmal hat sich ein Kreislauf vollendet, wieder färbte sich Baum und Strauch zu den letzten lodernden Farben; dem Glühen wird das Beratmen folgen, den flammenden Schreien des Abschieds die müde Melancholie des Sinkens und Sterbens... aus Herbst wird Winter werden und damit ein Abschied auch sein für die Menschen und ihren Gemeinschaftswillen zur Entspannung und Freude.

Wieder einmal hat sich ein Kreislauf vollendet, wieder färbte sich Baum und Strauch zu den letzten lodernden Farben; dem Glühen wird das Beratmen folgen, den flammenden Schreien des Abschieds die müde Melancholie des Sinkens und Sterbens... aus Herbst wird Winter werden und damit ein Abschied auch sein für die Menschen und ihren Gemeinschaftswillen zur Entspannung und Freude.

Über hier haben Ueberforderungen eines im tiefsten Kern berechtigten Verlangens stattgefunden, die unmöglich sich halten konnten. Gesellschaftstanz oder Volkstanz — diese Frage darf für den kommenden Winter als gelöst angesehen werden zugunsten des Gesellschaftstanzes, der seine Lebensberechtigung bewiesen hat und im Grunde genommen ja nicht nur eine künstlerische Ausdrucksform der „Gesellschaft“, sondern des ganzen Volkes ist.

Allerdings: Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel! Die größte und wichtigste ist wohl unser alter deutscher Walzer, der schlechthin unsterblich ist und schon seit längerem eine gloriose Auferstehung feiert. Ihm schließt sich an der Rheinländer, dieser gemächliche und gemüthliche, rhythmisch und tänzerisch ebenso einfache wie reizvolle Tanz, der sich, nachdem er gänzlich verdrängt zu sein schien, bereits im vergangenen Winter seine einstige Beliebtheit

kürzlich wieder erobert hat und sie auch in der kommenden Saison in unverwundlicher Stärke behaupten wird.

Nicht „Senfalan“, sondern graziose Schlichtheit!

Was sonst, außer dem schnellen deutschen Walzer und dem Rheinländer, werden wir nun alsbald tanzen? Bestimmt nicht die neueste internationale Verwüchtheit, den „Carioca“, diesen Nachfolger des gottlob schnell verfallenen Rumba, der seinem Vorgänger sehr ähnelt soll — mit der Ausnahme, daß es bei ihm für die Tanzpartner nicht mehr heißt: „Neh' deine Wang' an meine Wang'!“, sondern: „Preß deine Stirn an meine Stirn — und rühr mich sonst nicht an!“, wobei man zappelnde Haken- u. Spitzenschritte tut. Keine „Senfationen“ wird es überhaupt nicht geben. Die deutschen Tanzlehrer verkünden allgemein, daß die Lieblinge aller Tanzfreunde auch fürderhin noch der langsame Walzer, der Tango, der Foxtrott und der Marsch sein werden.

Der langsame Walzer dürfte übrigens schon längst seine geschmacklosen Bezeichnungen „Boston“ oder „Englisch walz“, die nicht einmal stimmen, da er ja nur eine Abart des alten deutschen Walzers ist, endlich und endgültig abgelegt haben.

Etwas wichtiger wird als Tanz der Tango bleiben. Man hat ihn vereinfacht, dem deutschen rhythmischen Empfinden noch weit mehr als bisher angenähert; er dürfte heute weit leichter zu erlernen sein als früher, da er noch mit seinen zahlreichen Figuren den Schreien jedes Tanzschülers bildete.

Einfachheit und Schlichtheit: das ist überhaupt das Motto, unter dem all diese Tänze stehen, die dadurch dem deutschen Bewegungsempfinden gemäß abgewandelt werden, obwohl der eine und andere ursprünglich Tanz eines fremden Volkes war. Auf die Ausföhrung kommt es an — noch heute kann man auch den edelsten Tanz durch Hopfen und Wackeln und Schiefen in jene grausigen Riggerverzerrungen verwandeln, die wir früher Jahre lang über uns ergehen lassen mußten.

Und der Marsch? Er wird nicht veralten, da er jedem Tänzer einfach im Blut liegt. Günstigst geschmacklos allerdings wirkt es, wollte man ihn, wie man dies noch im vergangenen Winter gelegentlich beobachtet konnte, zu der heroischen Rhythmik unserer friebrianischen oder sonstigen Militär-Märsche tanzen. Uns Deutschen mangelt es wahrlich an krassen Melodien nicht, die ihn befeuern können! — Vielleicht werden wir übrigens auch weiter noch den spanischen Bruder unseres Marschtanzes erleben, den Paso doble, obwohl er uns Deutschen raffisch eigentlich garnicht so sehr liegen dürfte; jedenfalls ist er noch im letzten Winter gern und viel getanzt worden und ist auch nicht ohne Reiz, vor allem dank seiner prächtigen Weisen.

Nun sind wir im Bild — können schon leid vor uns hinstimmen, die ersten schüchternen Schritte schon proben in harmloser Vorfreude — bald, bald schon wird es loden und werden: „Aufforderung zum Tanz...“



Kronprinz Gustaf von Schweden besucht das griechische Kloster Athos

Blutsbrüder

Roman von Ludwig von Wohl



Bisher hat er bei den Beni Chaamba in den Tag hinein gelebt, ohne sich zu überlegen, was morgen ist — fast ohne an vergangene Dinge zu denken.

Nach halbständigem, scharlem Golopp läßt er sein Pferd in Schritt fallen.

Die Gule treten fast geräuschlos den weidwischen Sand.

Es ist Vormittag, die Sonne mit milderischer Kraft.

Über Goffreter spürt sie kaum.

Er trägt, seit Tagen, Sandouira und weißen Gail — Gaili Mehmed hat ihm beides geschenkt — der eigene Anzug ist hoffnungslos kaputt.

Man ist ein Stück Krader geworden — nicht nur äußerlich.

Man hat dieses primitive, ungebundene Leben lieben gelernt — und die Menschen dazu — viele Beni Chaamba.

Man würde — wie nun einmal die Dinge liegen — ganz gut sein Leben hier beschließen können.

Mein!

Wie ist das — reden, rauchen, essen, trinken, schlafen, dem Stamm mit seinem bischen Wissen von hundertelei Dingen nützlich sein — überhaupt — Chaambani werden, keine Schande das, und kein...

geföhlt, Tapferkeit, alle Achtung — Ihre Herkunft verleugnet sich nicht.

Und es ist kein Unwahres, man wird nicht zum Klausner und Eremiten, der jahrzehntelang immer auf dem gleichen Fleck haekt, und vor sich hinarbeitet — die Chaambas reiten!

Mal nach Tripolitanien hinein, mal wieder nach Algerien zurück — und überall hin ohne Paß, ohne Legitimationspapiere mit — ja Stempeln, ohne hundertlanges Warten in mühsamen Amtsstuben, ohne Steuer, politische Sorgen und Wirkmacherei.

Das ist schon was, Donnerwetter ja.

Dazu kommt — was wäre denn, wenn man nicht bliebe!

Vergiß nicht, Du bist ein gefogtes Wild, mein Gulester — sie suchen Dich überall, auf allen Polizeistationen haben sie jetzt ein Abbild Deiner hypanthischen Gesichtszüge — und wenn sie Dich sehen, steht Du unter Verdanklage.

Aber, und das ist das Seltsame an der Sache: es ist gar nicht nötig, daran zu denken!

Es liegt zurück, als wäre es nie gewesen. Kamst, daß man ab und zu an das blaße Gesichtchen der armen Kamsina denken muß — und doch hat man sich — und es ist noch gar nicht lange her — ganz ernsthaft eingebildet, zu lieben — nicht nur verliebt zu sein, sondern zu lieben.

Wie wollos, schwach und fern ist das jetzt.

Sonderbare Tiere, Deine Menschen, lieber Gail.

Sehr sonderbare Tiere. Und was ist nun los, unter uns gefogt, mein Junge! Datum ist man vorher losgelobt wie'n...

Sie ist schon ein liebes kleines Ding, das Gajelnschken.

Und wenn man Chaambani wird, muß man sich doch auch 'ne Familie gründen oder viellecht nicht!

Die Erziehung ist eine andere — die Kultur — hmhmhmh.

Erstens hat Djana eine sehr gute Erziehung — vor der manche junge Dame aus Genf oder Lausanne noch Einiges und Verschönerndes lernen könnte — als da sind zum Beispiel: Achtung, Ehrfurcht und Gehorsam dem Vater gegenüber — und für später: Gehorsam und Treue gegenüber dem Gatten, Ansehen — Kultur.

Er hat nie die neunte Symphonie gehört, und den Tristan auch nicht, und sie weiß nicht, wer Goethe war, und daß Alexander, der Große gelebt hat, und vor allem, daß man sich nicht mit den Fingern schneuzt, wenn jemand anders dabei ist.

Aber das könnte man ihr ja wohl beibringen, und daß sie noch nie auf einem fide o'clock-See war, daß sie nicht Golf und Bridge spielt, nicht aber Literatur Konversation macht, daß einem die Haare zu Berge stehen — das sind im Grunde genommen ganz einfache Vorzüge.

Außerdem entlockt sie einem gebotenen Lächeln den Wohlgeruch des, na sagen wir, mindestens dreifachen Paradieses, und wenn wir nicht ganz so materialistisch wäsen — sie ist eine kleine warme wohlthuende Gegenwart, nicht „nervös“, nicht kühlend, und dafür auf eine unauffällige Weise anhänglich.

Und, um ganz offen zu sein — man kann es sich nur noch schwer vorstellen, morgens einmal nicht mehr ihre unarabischen heißen und großen Augen zu sehen, nicht mehr den ihren nicht übermäßig lauberen, aber hier...

sehen braunen Fingerchen das Jähnlid in Empfang zu nehmen.

Selbst ist das.

Nun hat man doch wirklich ein Stück Welt gesehen — und Menschen und Verhältnisse mancher Herren Länder kennen gelernt — weiß, wie's zu Hause ist, grau in grau, Parteienwirtschaft, Ausweglosigkeit — weiß wie's rund ums Mittelmeer rum ist — kennt die Italiener, die Engländer und die Franzosen, haben alle ihr Gutes, ihre besondere Sorte von Lebensbehaftlichkeit.

Aber hier — hier ist man was.

Keine Nummer unter Nummern — ein Mensch.

Und — ein Blutsfreund, w... und erst neulich sagte.

Und dann Djana —

VII.

Auf ihrem schmalen Lager im kühlen Zelt liegt eine fünfzehnjährige Beni Chaamba.

Mit großen glänzenden, unarabisch hellen Augen starrt sie an die Felsbede, die magere braunen Arme hat sie hinter dem Kopf verdrängt.

Es sind zu viele Gedanken auf einmal, die Djana beströmen — sie wird nicht mehr mit ihnen fertig.

Das Leben schreibt Geschichten

Im Schützengraben

Dies ist die Geschichte einer unerbittlichen freibaren Amazone, die im Staate New Jersey lebt und dort gemeinsam mit ihrem Gatten ein Grundstück mit Garten besitzt; Frau Barnabie heißt die Wadere. Seit langem schleppte sie einen großen Kummer mit sich herum: dicht, ganz dicht an ihrem Gartengang, noch innerhalb des Gartens, hatte die Postverwaltung einen hölzernen Telegraphenmast errichtet, und dieser Mast war der Alpdruck ihrer Tage und Nächte. Frau Barnabie ertrug, wie man dies Bergernis beseitigen könne, aber sie war Staatsbürgerin genug, um einzusehen, daß man ihn nicht einfach fällen und zu Brennholz verarbeiten dürfe.

Wie sie neulich morgens aufwachte, sah die Augen rief, kaum ihren Sinnen traute: der Mast war weg, ausgegraben, verschwunden, ein Wunder war geschehen!

Seider passieren in unserer nächsten Zeit keine Wunder mehr — das erkannte wunschlos auch Frau Barnabie, als sie vernahm, daß man plane, an Stelle des hölzernen einen eisernen Mast zu setzen. Einen eisernen Mast in das gleiche Loch dicht am Gartengang — das brachte denn doch den Krug des Entsetzens zum Ueberlaufen. Frau Barnabie fürzte zum Postdirektor und verlangte kategorisch, daß man von diesem vermessenen Projekt Abstand nehme oder — ihr zumindest eine Entschädigung zahle. Der Erfolg war ein brutales: „Nein!“

Nein?! Oh, eine Frau kann noch viel hartnäckiger und brutaler sein als ein Postdirektor. Sofort ergrübelte sie, daß, solange sie das Erdloch befehlt hatte, keinesfalls der eiserne Pfeiler aufgestellt werden könne.

Kaum gedacht, quartierte sich die Amazone auch schon in das Erdloch ein und erklärte somit der Postverwaltung den Krieg. Das Loch erhielt eine Feltbedachung, ein Feldbett ward darin aufgestellt — und da hüt und wacht und schläft sie nun. Der Gatte bringt ihr den Kaffee, das Essen, unterhält sie, so gut es geht... — Sieh! — denkt ihr! Aber mitnichten! Die Postverwaltung hat die Kriegserklärung angenommen, hat ein Feldloch außerhalb des Gartens mit drei Mann besetzt, die in steter Wache Tag und Nacht das Loch jenseits des Zaunes beobachten, um sofort handeln zu können, wenn die Amazone endlich des Schützengrabens müde werden sollte.

So sitzen denn die beiden Parteien heute noch... vielleicht wird erst der Winter die Entscheidung bringen...

Der Held

An einem der letzten Sonntage ist das gewesen. Spaziergänger in Hülle und Bürde ergaben sich am Donauufer von Belgrad, plaudern, scherzen, schauen gelegentlich befinnlich von den Mauern in die trotz eines berühmten Wälders nicht blauen, sondern schmutzgrünen Fluten hinab —

Blötzlich ertönt ein gellender Schrei, der allen das Blut in den Adern kochen mocht. Um des Himmels willen, was ist geschehen? Ein Mord? Ein Massenunglück? —

Ein Kind ist ins Wasser gefallen...

Man stürzt zu der Unglücksstelle, die Eltern ringen verzweifelt die Hände, die Menge debattiert schreiend, was zur Rettung zu tun sei — da: neue Ausrufe des Schreckens und gleichzeitig der Begeisterung — ein junger Mann ist kurz entschlossen mit voller Kleidung ins Wasser gesprungen, hinter dem verunglückten Kind her. Und seht: es gelingt ihm, das kleine Wesen zu fassen, er kämpft mit den Wellen, schon ist ein Rettungsstich unterwegs, holt das Kind und den Helden, des Jubels der Menge will kein Ende nehmen, da die Weiden auf Land sind, tausend Hände strecken sich dem mutigen Retter entgegen, ein hoher Militär geht auf ihn zu, umarmt ihn und erklärt feierlich:

„Eine wahre Heldentat, mein junger Freund, kurzentschlossen mit voller Kleidung“

aus solcher Höhe ins Wasser zu springen, um das Kind zu retten!“

Und der junge Mann ist immer noch höchst verwirrt und verlegen; und während seine Augen sinnend in die Ferne schauern, entringt es sich seinen Lippen:

„Ich möchte nur wissen, wer mich eigentlich reingehoben hat...“

„Ja, er“ jubelt!!!

Es war einmal — ja, wir müssen aus bald verständlichen Gründen leider im klagen Imperfektum erzählen — einmal ein Schneidermeister, der lebte in Bortisch und hieß Poppeljak, was an sich schon ein ausreichender Grund wäre, die Welt keineswegs durch eine tollege Witze zu sehen. In diesem Namens-unglück kam noch hinzu, daß Herr Poppeljak plötzlich den Wunsch in sich aufzünmerte, sein Dasein nicht mehr allein zu verbringen, sondern zu heiraten...

Wir wissen nicht, ob seine Braut schön oder häßlich, ob sie alt oder jung war. Wir wissen auch nicht, ob sie den Schneidermeister aus Liebe zu heiraten sich entschloß oder lediglich, um sich eine mehr oder weniger sorgenlose

Zukunft zu sichern. Wir wissen nur, daß sie erstens eine Mutter und zweitens zwei Schwägerinnen hatte, und das ist für den traurigen Verlauf unserer wahren Geschichte ausschlaggebend gewesen. Die Mutter nämlich sowohl wie die beiden Schwägerinnen wollten sich durch- aus nicht von der glücklichen Braut trennen, und da der zukünftige Schwiegersohn über eine — wenigstens ihrer Auffassung nach — genügend große Wohnung verfügte, faßten sie kurzerhand den Entschluß, zu ihm zu ziehen. Vorsichtshalber lehnte man zunächst noch diese Absicht für sich — und erst am Vortageabend stellte man sich dem Bräutigam die erfreuliche Nachricht mit.

Ebenso verblüffend wie traurig ist der Erfolg gewesen... Als man am nächsten und entzweifelnden Tag den Schneidermeister zur Trauung abholen wollte, konnte man ihn zunächst nicht finden. Schließlich entdeckte man ihn auf dem Dachboden, am Fensterkreuz erhängt. Und neben ihm einen Brief, mit dem einen lapidaren Schrei:

„Lieber sterben, als mit vier Frauen leben!“

...Vielleicht ist Herr Poppeljak Damenschneider gewesen...

70 000 Schuhmacher gegen Bat'a

Der tschechische Staat begünstigt den Riesenbetrieb

hm, Prag, im Oktober.

Der Name Bat'a war schon kurz nach dem Kriege für die Bevölkerung der Tschechoslowakei ein fester Begriff. Wenige Jahre später konnte die Firma des „Schuhkönigs“ — wie man Bat'a in der Tschechoslowakei nennt — von sich behaupten, daß ihr Name europäischen Klang habe. In kürzester Zeit war es Bat'a gelungen, sich in die vorderste Reihe der Schuhindustriellen zu stellen. Sein Traum, dem Volke billige Schuhe zu liefern, war erfüllt.

In der mächtigsten Stadt Pilsen wurde eine Fabrik an die andere gereicht, und bald beschäftigte Bat'a zehntausende Arbeiter. Die übrigen Schuhfabriken waren gezwungen, ihre Preise zu senken, wenn sie auch nur einigermaßen mit Bat'a konkurrieren wollten, dessen Popularität sich allerdings von keinem anderen Schuhherzeuger überbieten ließ. Eine außerordentlich geschickte Reklame trug dazu bei, Bat'a's Erfolge nicht nur in der Tschechoslowakei, sondern auch im Ausland zu erhöhen. Im gleichen Tempo, in dem die allgemeine Begeisterung für Bat'a wuchs, vermehrte sich die Zahl seiner Gegner aus den Reihen des Schuhmachereinkaufes. Die Schuster sahen sich durch Bat'a um alle Verdienstmöglichkeiten gebracht, da sie naturgemäß viel teurer arbeiten

mußten, als die Großindustrie von Pilsen. Was ihnen an Arbeit noch übrig blieb, war zumeist nichts anderes, als das Ausbessern verlorener und zerrissener Schuhe. Die Enttäuschung der Schuhmacher erreichte ihren Höhepunkt, als Bat'a auch noch daran ging, Reparaturwerkstätten zu gründen, in denen für lächerlich geringe Beträge und obendrein in kürzester Zeit das Schuhstück besorgt wurde. Die Hilfe der Schuster hatte aber keine Möglichkeit, gegen Bat'a erfolgreich anzukämpfen, denn dieser erlaubte sich nicht nur der Gunst des Volkes, sondern auch jener des Staates, dessen dankbarster und bedeutendster Steuerzahler er inzwischen geworden war.

Der Schuhkönig als Volksredner

Die Reparaturwerkstätten waren den verarmten Schuhmachern ein Dorn im Auge, weshalb ihre Vertreter in den Gewerdeparteien unablässig versuchen mußten, die Aufhebung dieser Werkstätten bei der Regierung durchzusetzen. Da tatsächlich die Gefahr bestand, daß ein wichtiger Zweig des Kleingewerbes der Vernichtung entgegenging, befaßte sich die Regierung in diesem Jahre ernsthaft mit den Wünschen der Schuhmacher und begann mit der Ausarbeitung



Das Lutherzimmer auf der Wartburg, in dem Luther als „Junke Jörg“ nach der Flucht vom Wormser Reichstag die Bibelübersetzung begann

eines Gesetzes, durch das den zweifelhafte ein Ende bereitet werden sollte. Bat'a seinerseits ließ kein Mittel unversucht, um das Zustandekommen dieses bedeutsamen Gesetzes zu verhindern. Er rief dieser Tage seine Arbeiter zu Protestkundgebungen auf, denen sich bald auch die Beschäftigten der Werkstätten aller übrigen Schuhfabriken anschlossen. In großen Versammlungen wies Bat'a darauf hin, daß er Regionen von Menschen beschäftige. Er ließ Unterschriften für Proteste sammeln, die an die Regierung weitergeleitet werden. Nach wenigen Tagen hatten sich bereits einige Millionen Menschen auf diesem Dogen unterzeichnet.

Aufruf der Schuhmacher

Der Kampf um das Gesetz über die Aufhebung der Reparaturwerkstätten befindet sich gegenwärtig in vollem Gange. Auch die Schuster bleiben nicht untätig und organisierten ihrerseits neue Kundgebungen gegen Bat'a. Sie verbreiten jetzt ein Flugblatt in allen Städten der Republik, in dem es heißt:

Na die Bevölkerung!

70 000 Schuhmacher ringen um Brot und Arbeit

Nach jahrelangem Kampfe, den 70 000 Schuhmacher der deutschen und tschechischen Genossenschaften und Reichsverbände führen, liegt nunmehr ein Regierungsentwurf vor, der das Verbot von Reparaturen in den Reparaturwerkstätten der Schuhfabriken verlagert. Dadurch soll dem Schuhmachereinkauf eine bescheidene Lebensmöglichkeit geboten werden, insofern, daß die in den Berechtigungsumfang des Handwerks fallenden Reparaturen wiederum ausschließlich diesem vorbehalten werden. Es ist unklar, daß durch die Aufhebung der Großindustrie-Reparaturwerkstätten die darin beschäftigten Gehilfen brotlos werden, da diese wiederum bei den Meistern und durch die Möglichkeit, sich selbständig zu machen, Arbeit und Brot finden.

Es ist unklar, wenn die Firma Bat'a behauptet, daß durch die Förderung der Schuhmachereinkauforganisationen auf Sperrung der Reparaturwerkstätten der Industrie die Schuhreparaturen eine Vertiefung erfahren würden.

Wahr ist, daß die Kleingewerblichen Betriebe bei Verwendung von Material gleicher Qualität zu denselben Preisen wie die Industriewerkstätten arbeiten. Wir wenden uns an das Gemeinschaftsgefühl der gesamten Bevölkerung mit der Bitte: Helfet dem um das Leben ringenden ehrlichen Handwerk, den 70 000 Schuhmachern mit ihren Familien, und leistet eine Protestunterschrift für die Firma Bat'a gegen die Schuhmacher.

In einzelnen Orten der Republik ließen sich die Schuhmacher zu Ausschreitungen hinreißen. So drangen sie in das Preßburger Bat'a Haus ein, erzwangen die Herausgabe der Protestbögen gegen das neue Gesetz und zerrissen diese.

Sechs Millionen Unterschriften für Bat'a

Die Schusterschlacht ist geschlagen. Die Firma Bat'a, die mit allen Mitteln für die Erhaltung ihrer Werkstätten kämpfte, erzielte mehr als 6 Millionen Unterschriften aus allen Teilen der Bevölkerung. Damit konnte Bat'a für seine Aktion mehr Stimmen bündeln, als die Schuster für die ihre. Ob in diesem Umstand das Parlament einen Anlaß sehen wird, das von den Gewerdeparteien zugunsten der durch Bat'a wirtschaftlich zugrunde gerichteten Schuhmacher angeregte Gesetz nicht zu akzeptieren, bleibt abzuwarten. Wie es heißt, soll unmittelbar nach der Eröffnung der Herbsttagung des Abgeordnetenhauses, die für Mitte Oktober vorgesehen ist, die heftigste Gesetzbildung auf die Tagesordnung gebracht werden.

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 18. Okt.

- 6.00 Bauernlauf
- 6.10 Choral — Morgenpredigt
- 6.15 Genuß
- 6.45 Zeitungsbeilage, Wetterbericht, Brückmeldungen
- 7.00 Frühkonzert (auf Schallplatten)
- 6.30 Genuß
- 8.45 Wetterbericht, Wasserhandlungsmeldungen, Bauernlauf
- 9.00 Dankhilfe
- 10.00 Nachrichten
- 10.15 Schallplatt für alle Stufen Volkshilfslieder
- 10.45 Wiederholende
- 11.15 Jungfernkonzert d. Reichspostkammer Stuttgart
- 11.45 Wetterbericht und Bauernlauf
- 12.00 Tagesmilde-Galerie (Schallplattenkonzert)
- 13.00 Zeitungsbeilage, Sportbericht
- 13.30 Nachrichten, Wetterbericht
- 13.15—14.15 Mittagskonzert
- 16.00 Nachmittagskonzert
- 17.30 Tanzmusik (Schallplatten)

Freitag, 19. Oktober

- 6.00 Bauernlauf
- 6.10 Choral — Morgenpredigt
- 6.15 Genuß
- 6.45 Zeitungsbeilage, Wetterbericht, Brückmeldungen
- 7.00 Frühkonzert
- 6.30 Genuß
- 8.45 Wetterbericht, Wasserhandlungsmeldungen, Bauernlauf

Samstag, 20. Okt.

- 6.00 Bauernlauf
- 6.10 Choral — Morgenpredigt
- 6.15 Genuß
- 6.45 Zeitungsbeilage, Wetterbericht, Brückmeldungen
- 7.00 Frühkonzert (auf Schallplatten)
- 6.30 Genuß
- 8.45 Wetterbericht, Wasserhandlungsmeldungen, Dankhilfe
- 10.00 Nachrichten
- 10.15 Schallplatt — Stufe I
- 10.45 „Der Traum des Oeten“
- 10.45 Brückmeldungen
- 11.00 Kleine Stille für Violon und Klavier

Sonntag, 21. Okt.

- 6.00 Bauernlauf
- 6.10 Choral — Morgenpredigt
- 6.15 Genuß
- 6.45 Zeitungsbeilage, Wetterbericht, Brückmeldungen
- 7.00 Frühkonzert (auf Schallplatten)
- 6.30 Genuß
- 8.45 Wetterbericht, Wasserhandlungsmeldungen, Dankhilfe
- 10.00 Nachrichten
- 10.15 Schallplatt — Stufe I
- 10.45 „Der Traum des Oeten“
- 10.45 Brückmeldungen
- 11.00 Kleine Stille für Violon und Klavier

Montag, 22. Okt.

- 6.00 Bauernlauf
- 6.10 Choral — Morgenpredigt
- 6.15 Genuß
- 6.45 Zeitungsbeilage, Wetterbericht, Brückmeldungen
- 7.00 Frühkonzert (auf Schallplatten)
- 6.30 Genuß
- 8.45 Wetterbericht, Wasserhandlungsmeldungen, Dankhilfe
- 10.00 Nachrichten
- 10.15 Schallplatt — Stufe I
- 10.45 „Der Traum des Oeten“
- 10.45 Brückmeldungen
- 11.00 Kleine Stille für Violon und Klavier

